



Rattlos ist die Entourage von Psychiatriechef Dr. Emil Burger (Jürg Kielholz, Zweiter von rechts), als es darum geht, dem entwischten Patienten Ewald auf die Spur zu kommen.

Wer ist normal in unserer Gesellschaft?

Das Theater DramaTick in Wetzikon präsentiert die Komödie «Mein Freund Harvey»

Wie verrückt kann unsere Gesellschaft sein? Und wer ist denn nun wirklich normal? Am vergangenen Freitagabend führte das Theater DramaTick die Premiere der Komödie «Mein Freund Harvey» auf. Darin wird humorvoll versucht, diese Fragen zu klären.

Im kleinen, aber feinen Kammertheater Schönau neben dem Wetziker Schöнауweiher ging es am Freitagabend rund zu und her. Das Theaterstück «Mein Freund Harvey» von *Mary Chase* aus dem Jahr 1942 wurde erstmals vom Theater DramaTick aufgeführt, das aus acht Laienschauspielern besteht.

Angesichts der Professionalität, die sie auf der Bühne zeigten, erstaunt es, dass sie keine schauspielerische Ausbildung mitbringen. Nicht zuletzt ist die gekonnte Aufführung auch Regisseur *Walter Bachmann* zu verdanken, der mit der Theatergruppe während der letzten sieben Monate hart geprobt hat.

Ernste Themen lustig abhandeln

Obwohl das Theaterstück in den 1940er Jahren entstand, ist das Thema auch heute noch hochaktuell. «Wir wollen ernste Themen lustig abhandeln», sagt *Erika Kielholz*, die gleich drei Rollen spielt.

Die Komödie handelt von einer Familie aus feinem Hause, wie deren Name von Schulthess unschwer erkennen lässt. So wollen die gute Frau Nägeli-von Schulthess (*Anita Kleinert*) und ihre Tochter (*Sibylle Hess*) ihr Gesicht wahren, wenn es um Frau Nägelis speziellen Bruder Ewald (*Dieter Hody*) und dessen Freund Harvey geht. Letzterer ist nämlich ein Hirngespinnst Ewalds; ein grosser, weisser Hase soll es angeblich sein.

Als es den beiden Damen zu bunt wird, wollen sie Ewald und Harvey mit Hilfe des renommierten Psychiaters Dr. Emil Burger (*Jürg Kielholz*) und dessen Angestellten aus dem Haus schaffen. Doch es kommt - wie so oft im Leben - anders als erwartet.

Er meint es ja nur gut

Den Schauspielern sind die verschiedenen Rollen wie auf den Leib geschnitten, die Charaktere erscheinen glaubwürdig. Die Hysterie, die oft grundlose Aufregung und das häufige Verdrehen von Tatsachen spielen humorvoll darauf an, wie viel Missverständnisse entstehen können und wie sehr die Nerven in unserer Gesellschaft unnötig strapaziert werden.

Während sich also die scheinbar «Normalen» köstlich über den angeblich verrückten Ewald aufregen, ist dieser mitten in diesem Chaos der ruhende Pol. Verrückt mag er wohl tatsächlich sein. Was aber sein tobendes «normales» Umfeld lange nicht merkt, ist seine grosse Zufriedenheit, und dass er es doch stets nur gut meint mit den Leuten aus seinem Umfeld.

Normale Verrücktheit?

Indem die «Normalen» ständig versuchen, das «Verrückte» zu bekämpfen, werden sie - meistens, ohne es zu merken - selber verrückt. Es stellt sich also die Frage, wo denn nun die Grenze zwischen den beiden Extremen ist, die im Stück gar nicht so weit voneinander entfernt zu sein scheinen. Schliesslich wird sich mancher Zuschauer wohl eingestehen müssen, dass die Verrückten in einer verrückten Gesellschaft eben doch die Normalen sind.

Olivia Raths

Erschienen am Montag, 7. Juni 2004

© «Der Zürcher Oberländer» / «Anzeiger von Uster»